patriotischem Geiste hielt, theilte u. A. mit, daß binnen Kurzem eine Fahne in den polnisch-nationalen Farben, weiß-roth, angeschafft werden wird.

* **Hamburg**, 10. Februar. Zu der von uns kürzlich gewürdigten Auslassung Ehren-Sigl's über den Maineunglücksfall in Kiel bemerken die „Hamb. Nachr.": „Hinaus mit ihm aus der deutschen Volksvertretung! Wenn zur Zeit keine gesetzliche Handhabe zur Entfernung solcher „Subjecte" aus dem Reichstage besteht, so muß sie eben hergestellt werden. Wir haben schon im Falle Hass uns in diesem Sinne verwendet. Eine solche Bill of attainder böte außerdem die Möglichkeit, den socialdemokratischen Abgeordneten das Handwerk zu legen, falls das Bedürfniß dazu sich einmal ergeben sollte."

* **Schwerin**, 10. Februar. Alle deutschen Parteien im Wahlkreise Schwerin haben den Rittergutsbesitzer Holtz-Parlin als gemeinsamen Reichstagscandidaten aufgestellt.

* **Ruppin**, 10. Februar. Nachdem Seminardirector Voigt auf die Candidatur zum Reichstage endgiltig verzichtet hat, haben die vereinigten Conservativen, Nationalliberalen und der Bund der Landwirthe im Wahlkreise Ruppin-Templin den Rechtsanwalt Dieterichs zu Prenzlau als gemeinsamen Candidaten in Aussicht genommen. Derselbe hat sich der „Deutsch. Tagesztg." zufolge bereit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

△ **Braunschweig**, 10. Februar. In einer heute Mittag hier stattgehabten Versammlung des Bundes der Landwirthe, die von etwa 500 Personen besucht war, erklärten die Erschienenen einstimmig, für die von den Ordnungsparteien aufgestellte Candidatur Reinecke eintreten zu wollen, um der Socialdemokratie im ersten braunschweigischen Reichstagswahlkreise eine Niederlage zu bereiten. Leider ist eine Einigung der Ordnungsparteien durch das Verhalten der Freisinnigen wieder in Frage gestellt worden. Der aus achtzehn Personen bestehende Vorstand des hiesigen Liberalen Vereins hat nämlich gestern Abend beschlossen, die Candidatur Reinecke als ungeeignet fallen zu lassen und den Landgerichtsrath Kulemann als gemeinsamen Candidaten zu empfehlen.

w. **Weimar**, 10. Februar. Im I. weimarischen Wahlkreis (Weimar-Apolda) ist nunmehr als gemeinsamer Candidat der Conservativen, des Bundes der Landwirthe und der deutschsocialen Reformpartei der Landesbrandirector Oberstlieutenant Freiherr von und zu Egloffstein als Reichstagscandidat aufgestellt worden. — Dem Patriotischen Institut der Frauenvereine im Großherzogthum wurden bisher von dem 150 000 ℳ betragenden Capital aus der Jubiläumsstiftung, gesammelt bei der Feier der goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paares, die Zinsen überwiesen. Die Regierung hat jetzt dem Landtag vorgeschlagen, die ganze Summe dem genannten Institute zwecks Förderung und Erweiterung der Gemeindepflege im Großherzogthum zu überweisen. Der Finanzausschuß hat einstimmig beschlossen, dem Plenum die Annahme der Vorlage zu empfehlen. — Eine Versammlung, bestehend aus den Spitzen der städtischen Behörden, den Vorständen der Vereine und Vertretern der Presse, hat beschlossen, besonders festlich den 80. Geburtstag des Großherzogs zu begehen. Es wurde ein Comité von 17 Personen gewählt.

* **Nürnberg**, 9. Februar. Wie die „Südd. Landpost" meldet, wird im Reichstagswahlkreise Donauwörth an Stelle des auf eine Wiederwahl verzichtenden Reichstagsabg. Wildegger (Centr.) der Districtsschulinspector Pfarrer Käufel aufgestellt. Herr Wildegger dürfte den meisten Zeitungslesern in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter gänzlich unbekannt geblieben sein.

* **Stuttgart**, 10. Februar. Der demokratische „Beobachter" bespricht die Rede des Staatssecretairs v. Bülow im Reichstage in anerkennender Weise und bemerkt, wären in Kiel am 16. December 1897 inhaltlich die gleichen Worte gefallen, wie am 8. Februar 1898 im Reichstage zu Berlin, so wäre manches Mißverständniß und manche Aufregung auch außerhalb Deutschlands vermieden worden. — Nächsten Montag wollen die Stuttgarter Anschläger und Bauschreinergehilfen, falls die von ihnen den Unternehmern vorgelegten Bedingungen nicht angenommen werden, die Arbeit niederlegen.

* **Sigmaringen**, 11. Februar. (Telegramm.) Der Communallandtag genehmigte heute vier Nebenbahnen in verschiedenen Theilen Hohenzollerns.

* **München**, 11. Februar. Landgerichtsrath Söldner ist von den Vertrauensmännern der Centrumspartei im Reichstagswahlkreise Straubing nicht blos vorgeschlagen, sondern definitiv aufgestellt worden, obwohl — oder weil er erklärt hat, nicht der Centrumsfraction im Reichstage beizutreten. — Gegen die volksparteiliche Candidatur im Wahlkreise Fürth-Erlangen wendet sich der Stuttgarter „Beobachter", das Organ der württembergischen Volkspartei, mit großer Entschiedenheit. Es käme, da Herr Dr. Conrad eine Wiederwahl für den Reichstag gegenüber den Ansbach-Schwabacher Wählern abgelehnt habe, sich nur um eine Zählcandidatur handeln, durch welche „eine Zersplitterung der bürgerlich-demokratischen Stimmen" herbeigeführt und so der Verlust des Mandats für „die beiden volksparteilichen Fractionen" verursacht würde. Vertreter des Wahlkreises ist bekanntlich der zur freisinnigen Volkspartei gehörige Abgeordnete Weiß-Nürnberg.

Oesterreich-Ungarn.

v. Bülow's Reichstagsrede.

* **Wien**, 11. Februar. (Telegramm.) Das „Fremdenblatt" schreibt: Die Zustimmung, die der Rede des Staatssecretairs v. Bülow sowohl im Reichstage als auch in der Presse zu Theil wurde, wird ihr gewiß auch im Volke selbst nicht fehlen. Die Rede war von ruhigem Freimuth im Tone, der dem Selbstbewußtsein und der Loyalität einer Großmacht entspricht, und der das sichere Kraftgefühl der politischen Leiter des Reiches auch dessen Bürgern mittheilt. Inhaltlich war sie nicht weniger geeignet, sowohl in Deutschland, wie auch im Auslande angenehm zu berühren. — Das „Neue Wiener Tagblatt" sagt: Durch diese Diplomatenrede ging ein frischer, kräftiger Zug. Man sieht sich einem klaren, festen Willen und einem scharfen Geiste gegenüber, der dem hohen Ernste der Weltpolitik sogar ein Stückchen guten Humors abzugewinnen weiß.

Die neuen Sprachenverordnungen.

* **Wien**, 11. Februar. (Telegramm.) Die neue Sprachenverordnung des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gautsch soll erst nach Schluß des böhmischen Landtages veröffentlicht werden. Die deutsche Parteileitung erklärt, die tschechische Behauptung, daß sie ihre Zustimmung zu der neuen Sprachenverordnung gegeben habe, sei falsch, da sie deren genauen Inhalt gar nicht kenne. Die Deutschen halten an der Forderung fest, daß in deutschen Bezirken nur deutsche Eingaben und Erledigungen zulässig seien. Die Regierung ist bemüht, zu verhindern, daß im böhmischen Landtage eine Adreßdebatte stattfinde. — Das „Fremdenblatt" meldet, der Reichsrath werde Mitte März zusammentreten; der Tag sei noch nicht bestimmt.

Streik.

* **Graz**, 11. Februar. (Telegramm.) In der hiesigen Waizer'schen Waggonfabrik sind heute 950 Arbeiter in den Ausstand getreten. Den Anlaß bildete die Entlassung zweier Arbeiter. Der Betrieb ist eingestellt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Zur Studentenbewegung.

* **Graz**, 11. Februar. (Telegramm.) Der Landtag überwies einen Antrag Hirsch, die Regierung aufzufordern, geeignete Maßnahmen zur Sicherung eines ungestörten Fortgangs der Studien an den deutschen Hochschulen zu treffen und den verletzten statutarischen Rechten der Studentenschaft Genugthuung zu gewähren, dem Verfassungsausschusse. Eine Petition der technischen Hochschüler über den gleichen Gegenstand wurde ebenfalls dem Ausschusse überwiesen.

Sprachenstreit.

* **Troppau**, 11. Februar. (Telegramm.) Der Landtag nahm heute mit 21 gegen 5 Stimmen einen Antrag des Ausschusses betreffs Vorberathung des Antrages Strabil auf Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses zur Erörterung der Sprachenverordnungen in Schlesien an, wonach dem Antrage Strabil keine Folge gegeben werden soll. Namens der slawischen Abgeordneten gab hierauf Swiczan die Erklärung ab, das bisherige Vorgehen des schlesischen Landtages habe ihnen die Ueberzeugung beigebracht, daß die schlesischen Slawen in ihrer Körperschaft auf nationalem Gebiete niemals Gerechtigkeit finden werden und dazu verurtheilt sein sollen, immer denselben nationalen Druck zu erleiden. Aus diesem Grunde sähen sie sich gezwungen, das Haus zu verlassen und an den Berathungen nicht mehr theilzunehmen. Die slawischen Abgeordneten verließen hierauf den Saal und die Sitzung wurde unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben sprach Hanse Namens sämmtlicher Mitglieder der Majorität das tiefste Bedauern über die Erklärung Swiczan's aus und erklärte, die Majorität werde nach wie vor den Grundsatz der Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit festhalten und stets den Bedürfnissen und berechtigten Forderungen der Slawen ebenso wie der Deutschen Schlesiens auch ferner nachzukommen sich bemühen und sich freuen, wenn die tschechischen und polnischen Abgeordneten auf den Boden der Reichsverfassung zurückkehren und dadurch eine friedliche Auseinandersetzung ermöglichen. Hierauf wurde die Rathhausvorlage berathen und darauf die Session geschlossen. Landeshauptmann Graf Larisch dankte dem Cardinal Kopp und dem Landespräsidenten für ihre rege Mitarbeit und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Bauerncommunismus.

* **Pest**, 11. Februar. (Telegramm.) Die agrarsocialistische Bewegung nimmt größeren Umfang an, ist aber immerhin auf sehr wenige Comitate beschränkt. Die Bauern fordern einzelne Grundbesitzer auf, sich freundschaftlich mit ihnen auseinanderzusetzen und ihren Grundbesitz aufzutheilen. Da überall, wo das Volk von diesem Unsinn ergriffen wird, genügend Soldaten und Gendarmen vorhanden sind, sind größere Ruhestörungen nicht zu befürchten. Gleichwohl ist die Besorgniß nicht abzuweisen, daß das irregeleitete Volk sich stellenweise doch zu Ausschreitungen hinreißen läßt. (Voss. Ztg.)

Frankreich.

Proceß Zola.

* **Paris**, 11. Februar. (Fortsetzung.) Um 11¼ Uhr trifft Zola im Justizpalaste ein. Die Menge eilt unter Schmähreden auf seinen Wagen zu. Gleichzeitig kommt Oberst Picquart an. Als er den Wagen verläßt, wird gerufen: „Nieder mit Picquart!" „Nieder mit dem Himmeldieb!" Dagegen werden die anderen Officiere, die als Zeugen erschienen, mit Hochrufen auf die Armee begrüßt. Der Sitzungssaal bietet dasselbe bewegte Bild wie in den letzten Tagen. Bei Zola's Eintritt erfolgt keine Kundgebung im Saale. Es sind verstärkte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Oberst Picquart erklärte bei seiner Ankunft im Gerichtsgebäude seinen Freunden, er sei entschlossen, die ganze Wahrheit auszusagen und unbekümmert um die Folgen rücksichtslos zu sprechen. Nach 12¼ Uhr wird die Sitzung eröffnet und zunächst noch einmal General Pellieux aufgerufen, der wegen eines spanisch geschriebenen, an Picquart gerichteten Briefes vernommen wird. General Pellieux (Untersuchungsrichter im Proceß Esterhazy) wünscht seine gestrige Aussage zu ergänzen und stellt der Aussage Lebloisi, betreffend die Conferenz mit Oberst Henry, ein entschiedenes Dementi entgegen. Er bedauert, daß der Proceß Esterhazy nicht vollständig öffentlich verhandelt wurde. Die Mitglieder des Gerichtshofes, welche Zola angriff, waren im Kriege, während Zola ich weiß nicht wo war. (Protestrufe.) Zola: Man kann seinem Lande auf verschiedene Art dienen. Pellieux hat in seiner Art, ich in meiner Art große Siege errungen. Meine Werke tragen den Namen Frankreichs überall hin. Die Nachwelt wird zwischen meinen Werken und dem Werke Pellieux' entscheiden. (Lauter Beifall.) Labori stellt sodann an Pellieux zahlreiche Fragen, um nachzuweisen, daß die Untersuchung gegen Esterhazy mit einer gewissen Parteilichkeit geführt wurde. Auf die Frage, warum keine neue Untersuchung des Bordereaus angeordnet wurde, erwidert Pellieux, hierdurch würde eine Revision des Dreyfus-Processes veranlaßt worden sein. Oberstlieutenant Picquart wird als Zeuge aufgerufen. (Es herrscht große Bewegung.) Er bekundet mit fester Stimme: Ich bekam im Mai 1896 Druckstücke einer Rohrpostkarte in die Hände, aus der unlautere Beziehungen zwischen dem Schreiber und dem Adressaten Esterhazy hervorgingen. Ich stellte eine Enquete in Betreff Esterhazy's an. Die Auskünfte seiner Regimentskameraden lauteten ungünstig. Ich theilte meinen Vorgesetzten den Verdacht mit und erhielt Auftrag, die Enquete fortzusetzen. Ich zeigte Bertillon die Photographie der Schrift Esterhazy's. Bertillon sagte, das ist die Schrift des Bordereaus, und fragte, ob das Schriftstück nach der Affaire Dreyfus datirt. Ich antwortete: Nach der Affaire, worauf Bertillon erklärte, seit Jahresfrist haben die Juden Jemanden angestellt, welcher sich einübt, die Schrift Dreyfus' nachzuahmen. Ich zeigte sodann die Schrift Esterhazy's du Paty de Clam, welcher sagte, es ist die Schrift von Dreyfus. General Gonse beauftragte mich dann, eine Enquete betr. der in dem Bordereau aufgeführten Documente anzustellen. Ich constatirte, daß eins der Documente ehre Esterhazy als Dreyfus zugeschrieben werden müsse. In diesem Augenblicke war meine Ueberzeugung vollständig. Da erschienen die Artikel des „Eclair", betr. das geheime Schriftstück und das Facsimile des Bordereaus im „Matin". Ich bemühte mich vergeblich, den Urheber der Enthüllungen festzustellen. Da kam die Interpellation Castelin's. Am 16. November 1896 erhielt ich Ordre, abzureisen. Während meiner Abwesenheit wurde meine ganze Correspondenz im Kriegsministerium geöffnet. Esterhazy war inzwischen nach Paris gekommen.

* **Mailand**, 11. Februar. (Telegramm.) In Neapel veranstalteten gestern mehrere hundert Personen eine Straßenkundgebung zu Gunsten Zola's. Zustimmungsadressen sandten ferner die antiklerikale Vereinigung in Venedig mit 5000 Unterschriften und die Freimaurerloge Reggio-Calabria. (Voss. Ztg.)

Asien.

Englands „Rache".

* **London**, 11. Februar. Aus Singapore wird der „Daily Mail" gemeldet, auf Weisung der Admiralität habe Admiral Bridge dort wie in den chinesischen und japanischen Häfen alle Vorräthe an walliisischen Kohlen für die britische Flotte aufgekauft mit dem Ergebniß, daß die fremden Geschwader in Nordchina es sehr schwierig finden, sich mit Kohlen zu versehen, und daher fast unbeweglich seien. Dem deutschen Consul sei es gelungen, 2000 Tonnen Kohlen für „Deutschland" und „Gefion", die am 22. Februar in Singapore erwartet werden, aufzutreiben. Sind diese Mittheilungen über die Kohlennoth begründet, so beweisen sie nur, daß die europäischen Großmächte, um nicht von der Gefälligkeit anderer Mächte abhängig zu sein, jetzt für sich die Kohlenstationen in Asien erwerben müssen, die ihnen und ihren Schiffen die Unabhängigkeit und Beweglichkeit gewährleisten. Darauf hat auch Herr v. Bülow schon in seiner Rede angespielt. So lieb den Engländern ihr augenblickliches Uebergewicht sein mag, so deutlich spricht es doch für das Recht namentlich Deutschlands, ebenfalls seinen Platz an der Sonne zu fordern. (Voss. Ztg.)

Amerika.

Lage in Uruguay.

* **Montevideo**, 10. Februar. Präsident Cuestas hat eine Proclamation an das Land erlassen, in welcher er versichert, daß der Stand der Finanzen ausgezeichnet sei, jedoch erklärt, er habe in Folge der entschiedenen Opposition der Parlamentsmehrheit beschlossen, die Kammern aufzulösen und einen Staatsrath einzusetzen, der aus 88 Mitgliedern, und zwar zu zwei Dritteln Colorados und einem Drittel Blancos, bestehen solle.

(Fortsetzung des Textes in der 1. Beilage.)

Geo. Schneider Nachf.
Fernspr. 1998. Centralhalle.
Auer Gasglühlicht.

Orth's Radfahrbahn, Querstrasse 13. Amt I 1602, täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 9 Uhr.

Hydraulische Thürschliesser.
Neuestes System. Dauerhafte Construction.
Heinr. Ernst Poerschmann, Nicolaistraße 4.

Auskunfts-Bureau „Vorsicht"
Gegr. 1869. **F. Vetterlein Nachf.**, Gegr. 1869.
Leipzig, Ritterstraße 8, I., Telephon-Amt I, 812.
Ertheilt Auskünfte auf das In- u. Ausland prompt u. gewissenhaft.

Synagoge.
Sonnabend Nachmittag 2 Uhr 45 Min.
Jugendgottesdienst.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . Nr. 222 } Amt
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . „ 153 } I
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) „ 1178 } r.
Otto Klemm's Sortiment (Alfred Hahn), Filiale: Universitätsstraße 3: Amt I 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes:
Katharinenstr. 14: Amt I 2865 Königsplatz 7: Amt IV 3575.

Auskunftsstelle für See-Schiffahrts- und Reise-Verkehr. Relief-Weltkarte der Hamburger Rhedereien: F. W. Graupenstein, Blücherplatz 1. Unentgeltliche Auskunftsertheilung: Wochentags 9—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.

Patent-, Gebrauchsmuster- u. Marken-Auskunftsstelle: Brühl 3 (Tuchhalle), I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. I, 682.

Oeffentliche Bibliotheken.

Universitäts-Bibliothek. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet: Früh von 9—1 Uhr und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—5 Uhr. Der Lesesaal ist geöffnet: Früh von 9—1 und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—6 Uhr. Die Bücher-Ausgabe und Rückgabe erfolgt täglich früh von 11—1 Uhr und (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachmittags von 3—5 Uhr.

Stadtbibliothek. Montags und Donnerstags 11—1 Uhr, die übrigen Tage 3—5 Uhr.

Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr und 4—6 Uhr.

Bibliothek der Innern Mission, Reichsstraße 14.

Volksbibliothek, Reichsstr. 14. Mittwoch u. Sonnabend 2—8 U.

Musikbibliothek Peters (Königstraße 26) ist an allen Wochentagen von 11—1 und 3—8 Uhr geöffnet. Bücher, Musikalien und Musikzeitungen können im Lesezimmer unentgeltlich benutzt resp. gelesen werden.

Pädagogische Centralbibliothek (Comenius-Stiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, I., geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2½—4½ Uhr. Lesehalle von 2½ bis 8 Uhr geöffnet.

Bibliothek des Vereins für Erdkunde. Geöffnet Dienstag und Donnerstag von 5—7 Uhr Nachmittags.

Volksbibliothek des Gewerbevereins L.-Gutritzsch. Geöffnet jeden Mittwoch von ½9 Uhr Abends an im Rathhaus zu L.-Gutritzsch.

Kgl. sächs. Bibliographische Sammlung im Buchgewerbe-Museum, Buchhändlerhaus (Hospitalstr. 11). Geöffnet: Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 10½ bis 1 Uhr. Eintritt frei.

„Volksbureau". Auskunftsstelle für Krankenversicherungs-, Gewerbe- und ähnliche Sachen Eisenstraße 14, part. links. Geschäftszeit: von 5½ bis 7½ Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Katholisches Casino. Jeden Donnerstag Vereinsabend. Vereinslocal Bandhaus, Schulstraße 1b.

Mäßigkeitsverein zum „Blauen Kreuz" (Trinkerrettung). Emeriensaal 10, part. (Thr. Herberge 1): freie Versammlungen Sonntags ½9 Uhr. Jedermann willkommen. Adressen und Besuche von Trinkern erwünscht!

Städtische Markthalle. Peterstraße 1b, im Winterhalbjahr für das große Publicum Wochentags Vorm. 7—1 Uhr, Nachm. 4—8 Uhr (Sonnabends und an Tagen vor Festtagen bis 9 Uhr) geöffnet.

Städtisches Museum der bildenden Künste und Leipziger Kunstverein (am Augustusplatz) geöffnet an Sonn- und Feiertagen 10½—3 Uhr, Montags 12—4 Uhr, an den übrigen Wochentagen 10—3 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei. Montags 1 Mk., Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 50 Pfg., an den Messsonntagen 25 Pfg. Der Eintritt in den Kunstverein beträgt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Grassi-Museum. Museum für Völkerkunde geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10½—3 Uhr, an den übrigen Tagen von 10—3 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 50 ₰, an Messsonntagen 25 ₰.

Grassi-Museum. Kunstgewerbe-Museum geöffnet wochentäglich (ausgenommen Montags) von 10—3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10½—3 Uhr. Eintritt Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 50 ₰, sonst frei, an Messsonntagen 25 ₰. Bibliothek wochentäglich auch von 7—9 Uhr Abends und unentgeltlich.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ¾ ℳ pr. Person sind am Westportal zu haben.

Deutsches Buchgewerbe-Museum im Buchhändlerhause (Hospitalstraße 11), Portal III. Geöffnet: Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 10½ bis 1 Uhr. Eintritt frei.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, II. (Kaufhalle), geöffnet: Wochentags von Vormittags 10 bis 4 Uhr Nachmittags und Sonn- und Feiertags von Vorm. 10½ bis 3 Uhr Nachm.

Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonntags ½11—1 Uhr. Eintrittskarten à 50 ₰ beim Handwerker.

Sammlungen des Vereins für Geschichte Leipzigs Johannisplatz 8, II. (Altes Johannishospital). Geöffnet: Sonntags und Mittwochs von 11—½1 Uhr. Eintritt 20 ₰, Kinder 10 ₰.

Geschäftsstelle des Deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig: An der Pleiße 12, p. l. Radstelle und Entnahme von Mitgliedskartenbeiten.

Lauenrode Gewerbe-Ausstellung. An der Promenade. Reichhalt. und vielseitige Vereinigung gewerbl. Erzeugnisse u. Neuheiten der verschied. Art. Täglich geöffnet von 9, Sonntags von 11 Uhr.

Franz Schneider, k. k. Hofmöbelfabrik, Weststraße 49 bl. Ausstellung ganzer Wohnungs- und Villenausstattungen für Interessenten Wochentags von 9—7 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Panorama, Reichsplatz. Völkerschlacht. Täglich bis 9 Uhr geöffnet.

Zoologischer Garten, Pfaffendorfer Hof, täglich geöffnet.

Das Zoologische Museum, Talstraße 35, ist jeden Mittwoch Nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet.

Veterinär-Klinik, Gustav-Adolfstraße 44.

Schillerhaus in Gohlis täglich geöffnet.

„Herr Bernau ist nicht zu Hause!"

Er hatte ihm auch wenigstens zehnmal geschrieben, und zwar immer dringendere Briefe, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten.

„Ich kann mir schon denken, wie es steht", dachte der arme Kerl, „meine Sache langweilte ihn, und er hat mich aufgegeben. Das ist der Lohn der Freundschaft, die ich für ihn hegte . . . . Ich hätte mir das Nöthigste abgedarbt, um ihm zu helfen! . . . Auch von der Freundschaft habe ich nicht mehr zu erwarten, als von der Liebe!"

Nun kehrte sich sein Groll gegen Emma, denn auch über sie hatte er sich zu beklagen. So überwacht sie auch war, konnte sie nicht wenigstens die Zeit finden, ihm einmal zu schreiben? Mußte er angesichts dieses andauernden Schweigens nicht annehmen, daß das Herz des jungen Mädchens sich von ihm gewendet hatte! Vielleicht hatte sogar ein glücklicherer und vermögenderer Nebenbuhler seine Stelle eingenommen!?

So hatte Jacques denn schließlich alle Hoffnung aufgegeben.

* * *

Eines Morgens, als er in seiner Wohnung sein bescheidenes Frühstück einnahm, ertönte die Thürklingel. Er öffnete.

„Emma! . . . Sie! Sie hier? . . . Sie erinnern sich meiner also noch?"

„Ich habe Sie nie vergessen, mein Freund . . und auch nie aufgehört, Sie zu lieben! . . . Doch wenn Sie wüßten, was sich Alles bei uns zugetragen hat!"

„Was denn? Sprechen Sie!"

„Ach, mein Freund! An demselben Tage, an dem Sie meinen Vater um meine Hand baten, hatte der Sohn des Herrn Noisel um mich angehalten. Sie wissen doch, daß Herr Noisel fast Millionär ist?"

„Und Sie haben ihn abgewiesen?"

„Natürlich habe ich dies. Doch wenn Sie den Zorn meines Vaters gesehen und seine Drohungen gehört hätten! . . . Am Tage nach dieser entsetzlichen Scene schickte er mich nach Meurn in eine Pension, wo ich bis vorgestern verblieb und wie eine Gefangene überwacht und gehütet wurde; ja, man gestattete mir nicht einmal, zu schreiben."

„Meine arme Emma! Wie müssen Sie gelitten haben! Doch wie kommt es, daß Sie heute frei sind?"

„Es ist ein großer Glücksfall eingetreten — mein Vater ist zum Theil ruinirt und hat mich aus der Pension genommen, denn der Preis ist ihm jetzt zu hoch."

„Ruinirt! Welches Glück! Aber wie?"

„Es sind Diebe ins Haus gedrungen, haben den Geldschrank erbrochen und 50 000 Francs gestohlen . . . gerade den Betrag meiner Mitgift."

„Die braven Leute!"

„Nicht wahr?"

„Nun, und weiter?"

„Aber begreifen Sie denn nicht? Mein Vater ist jetzt nicht mehr so anspruchsvoll wie früher. . . und wenn Sie damit einverstanden sind, ein Mädchen ohne Mitgift zu heirathen . . . ."

„Oh, meine theure Emma . . . ."

„Es ist also abgemacht! Halten Sie officiell um meine Hand an . . . . ."

„Abgemacht . . . ich komme morgen . . . Armer Vater Rigal! Er ist wohl recht unglücklich?"

„Nein, weniger als man glauben sollte! . . . Er hat jetzt eine Marotte . . . Ein neuer Buchhalter, den er sich genommen, hat ihn zum Spiritismus bekehrt, und er verbringt jetzt seine Zeit damit, Experimente zu machen. Das täuscht ihn über Alles hinweg."

* * *

„Na!" sagte Rigal, indem er Jacques bei seinem Erscheinen die Hand reichte. „Du willst Emma trotzdem heirathen, obwohl sie keine Mitgift hat? . . . . Na, das beweist, daß Du ein braver Junge bist! . . . Ach, diese verdammten Diebe!"

„Oh, Herr Rigal, ich habe nicht die Kraft, ihnen zu zürnen!"

„Das Unglück hat manchmal sein Gutes", versetzte Emma. „Und dieser Diebstahl, dessen Opfer Du geworden bist, so unangenehm er auch für Dich sein mag, macht nicht nur Jacques und mich glücklich, sondern er hat Dir auch gezeigt, daß es noch edle Menschen auf Erden giebt, denn der neue Buchhalter, den Du vor zwei Monaten engagirt hast, bezeigt eine solche Anhänglichkeit, daß er noch wie vor hierher kommt und arbeitet, ohne irgend welches Gehalt zu beziehen."

„Ja", sagte Rigal, „ein edler Mensch!"

Dann wandte er sich lächelnd zu einem eben eintretenden jungen Manne:

„Wir sprachen eben von Ihnen, mein Freund, und ich sagte dem Bräutigam meiner Tochter, daß Sie ein goldenes Herz hätten . . . ."

Er stellte Jacques vor:

„Mein zukünftiger Schwiegersohn!"

„Bernau!" wollte Jacques rufen, doch dieser hatte bereits einen Finger auf den Mund gelegt und hieß ihn schweigen.

Rigal hatte seinen Hut genommen und sagte: „Ich gehe einen Augenblick aus, meine Kinder; Bernau, der zur Familie gehört, wird bei Euch bleiben."

„Nun! Was sagst Du dazu?" fragte Bernau, als der Alte zur Thür hinaus war.

„Ich sage", versetzte Jacques, „nichts weiter, als daß ich der Glücklichste aller Sterblichen bin . . . Und ich sage ferner, daß es elend von mir war, an Deiner Freundschaft gezweifelt zu haben . . . Nun aber erzähle mir."

„Du begreifst also nicht? Herr Rigal hatte gesagt: „Sie müssen dieselbe Mitgift, wie meine Tochter haben . . . Nun, ich habe die Ziffern gleich gemacht: Null gegen Null!"

Dann fuhr er, sich zu Emma wendend, fort, die von der zwischen dem Buchhalter ihres Vaters und ihrem Bräutigam herrschenden Vertraulichkeit ganz bestürzt war:

„Beruhigen Sie sich, mein Fräulein, Ihre Mitgift liegt in sicherem Gewahrsam, und Ihr Vater wird das, was er verloren, an Ihrem Hochzeitstage unversehrt wiederfinden!"

„Wie! Also der Dieb . . . .?

„Der Dieb! bin ich!! . . . Ja, wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen."

„Oh, der arme Mann! Jetzt, da Jacques sein Wort hat, wollen wir ihm gleich Alles sagen . . ."

„Sie wollen es? Meinetwegen!"

Mit diesen Worten zog er aus einem großen Couvert ein Päckchen Banknoten, legte es in den leeren Geldschrank und rieb denselben weit auf.

„Welche Freude mein Vater empfinden wird!" sagte Emma.

Doch Jacques schien nur halb beruhigt zu sein, und sagte: „Wie willst Du aber Herrn Rigal die Sache beibringen, ohne daß er etwas ahnt?"

„Das wirst Du schon sehen."

In demselben Augenblick kehrte Rigal nach Hause zurück.

„Werther Herr Rigal", sagte der junge Mann, indem er eine ernste Miene annahm, „ich habe dreimal im Innern des Geldschranks klopfen hören . . . Was vorgegangen ist, weiß ich nicht. Aber da ich gerade in dieser Nacht geträumt habe, der Geist würde Ihnen Ihr Eigenthum wiederbringen . . . ."

Der Alte war auf den Geldschrank zugestürzt und schrie in einem wahren Delirium der Freude:

„Mein Geld! Mein Geld!"

„Nun, sind Sie jetzt zufrieden?" fragte Bernau als Rigal sich einigermaßen beruhigt hatte.

„Ob ich zufrieden bin! . . . Und da giebt es noch Leute, die behaupten, es gäbe keinen Geist."

„Sie existiren ohne Zweifel", versetzte Bernau, und fügte mit seltsamer Miene hinzu:

„Man muß nur verstehen, sich ihrer zu bedienen!"

Dann sagte er, auf Emma zeigend, die heftig mit einem Lachkrampfe kämpfte: „Sehen Sie, Ihr Fräulein Tochter glaubte auch nicht an den Spiritismus! Doch ich möchte wetten, daß sie seine Nützlichkeit jetzt nicht mehr bestreiten wird!"

SLUB
Wir führen Wissen.